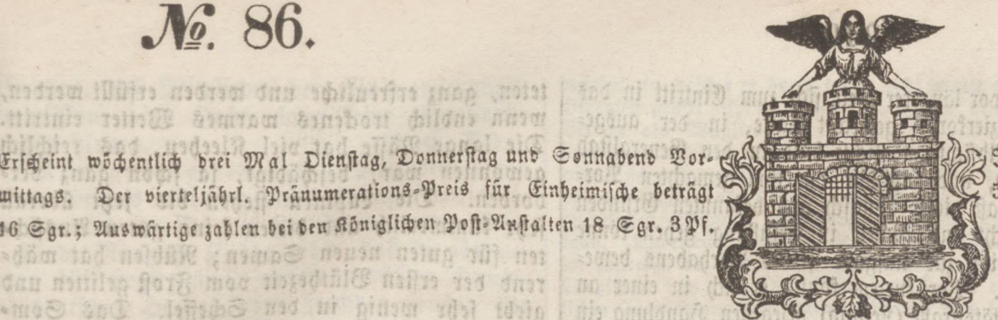
№. 86. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Sonnabend, den 20. Juli. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 17. Juli. Die Theilnahme für den König ist eine allgemeine. Ueberall hört man Aeußerungen der Freude über seine glückliche Erhaltung. Am 15. Abends waren mehrere Straßen illuminirt. — Die Nachrichten aus Baden-Baden über das Befinden des Königs lauten ganz befriedigend. Die Kugel hat am Halse des Königs nur einen rothen Streifen zurückgelassen, der schon zu schwinden anfängt. Der König hat täglich die gewöhnlichen Vorträge entgegengenommen. Der Zudrang von Fremden ist jetzt in dem Kurorte sehr stark; Jedermann sucht Gelegenheit, dem Könige seine Hochachtung, Anhänglichkeit und Treue zu bezeugen. Der König ist, so oft er sich öffentlich zeigte, mit lautem Jubel empfangen worden. — Zur Charakteristik der preußischen Consuln im Auslande, über welche vielfältig geklagt wird, dürfte auch der nachstehende Fall einen interessanten Beitrag geben. Als in den ersten Tagen des Januar d. J. das Ableben Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. in England bekannt wurde, hißten in Cardiff nicht nur alle dort anwesenden preußischen Schiffs-Capitäne, sondern auch die anderen Nationen die übliche Trauerflagge auf. Der Königlich preußische Consul gab dies Ehren- und Trauerzeichen aber nicht, worüber die preußischen auch anderen Schiffskapitäne sehr unwillig waren. Es stellte sich heraus, daß der Königlich preußische Consul in Cardiff weder eine preußische Flagge noch ein Consulats-Schild besaß. — D. 18. Ein Besuch unseres Königs in Chalons in diesem Sommer ist als gewiß zu erwarten.

Frankreich. Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein wird noch einmal als dem Abschlusse nahe bezeichnet. — Der „Courier du Dimanche" brachte die auffallende Nachricht, daß Preußen, Rußland Oesterreich im Begriffe stehen, ein Schutz- und Trutzbündniß abzuschließen. Die „Patrie" wiederholte diese „Enthüllungen" des Courier nur, um ihre Zweifel dagegen auszusprechen. Dem Courier war diese Nachricht aus Frankfurt zugegangen. — Fürst Adam Czartoryski ist am 15. d. in Paris gestorben. — Das Attentat auf den König von Preußen hat in Paris eine ungeheure Sensation erregt. Im ersten Augenblicke wollte Niemand daran glauben.

Italien. Turin, d. 9. General Cialdini traf am Morgen des 9. Juli mit Truppen in Neapel ein. — „Die Feindseligkeiten dauern in einem Theile der Provinzen, wo Banden gebildet werden, fort. Mehrere Comités einer provisorischen Regierung verhindern die Zahlung der Steuern. General Pinelli nimmt zahlreiche Hinrichtungen vor. — Wenn der „Messager du Midi" gut unterrichtet ist, so hat der bourbonische Hof in Rom einen neuen Schlag vor. General Rovera ist von Franz II. aus Frankreich berufen und mit Clary von Rom über Cevita-Vechia nach Calabrien oder den Abruzzen abgesegelt. — Aus Rom, 28. Juni, wird der „Opinion Nationale" geschrieben, daß bourbonische Agenten die Schnitter, welche jährlich aus den Abruzzen zur Ernte ins Römische kommen, zu Hunderten angeworben haben, daß sie heimgekehrt, „den Feinden des Königs keinen Pardon geben". Darauf bekommen sie das Handgeld. Die Banden, welche von Rom auf der Straße von Tivoli nach dem Neapolitanischen ziehen, sammeln sich in den Schluchten von Gaspiri. Die bourbonische Camarilla schickte die Waffen dahin voraus. — Graf Ponza di San Martino hat seine Entlassung erhalten. — Ein Manifest Mazzini's bekundet, daß er, wie seine Anhänger glauben, ihre Zeit sei wieder gekommen. — Aus Neapel (d. 9.) wird mitgetheilt, daß General Pinelli im Nu das Banditenwesen in der Terra di Lavoro vernichtet und gegenwärtig seine Operationen gegen die in die Provinz Avellino entflohenen Banden gerichtet habe; drei Banditen habe er nach Aburtheilung vor dem Kriegsgerichte erschießen lassen.

Rußland. Warschau, d. 11. Juli. Die Schulorganisation, die in Polen sehr im Argen lag, schreitet wenigstens auf dem Papier rasch vorwärts. Der Besuch der Gymnasien, der bis-

Das Turnen.

In dem Berichte über das große Turnfest in Elbing, welchen die v. Num. brachte, ist auch die Rede erwähnt, welche der ehemalige Oberbürgermeister Herr Phillips am 14. d. auf dem Turnplatze in Vogelsang hielt. Im „N. Elb. Anz." ist diese Rede veröffentlicht, und hoffen wir bei unseren Lesern und einen Dank zu verdienen, wenn wir zu ihrer Kenntnißnahme die dem Inhalte, wie der Form nach gleich vortreffliche Rede bringen.

Sie lautet: „Bei dem heutigen Morgengruße ist gesagt worden, es solle heute hier Zeugniß abgelegt werden davon, daß das Turnen abermals einen erneuten Aufschwung genommen, es solle heute hier Zeugniß abgelegt werden davon, daß unsere männliche Jugend sich wieder mit Liebe und mit Erfolg dieser wackersten der freien Künste zuwendet. Dieses Zeugniß ist abgelegt worden. Wohl uns, daß dem so ist.

Was ist es, daß uns, die Nicht-Turner, zu dem Ausrufe veranlaßt: „wohl uns, daß dem so ist?" Was ist es überhaupt, das diese zahlreiche Versammlung heute hier vereinigt hat? Ist es nur Schaulust? Oder ist es das Vergnügen, das man an der Entfaltung körperlicher Kraft und körperlicher Geschicklichkeit empfindet? Oder ist es die Lust am Volksfest, erhöht durch den Aufenthalt in diesem Waldesschatten, unter diesen herrlichen Bäumen, die schon über manche Feste, ernste wie heitere, ihre Zweige schirmend ausbreiteten? Oder ist es endlich der Umstand, daß die Turnerei, weil ein national-deutsches Institut, naturgemäß also auch ein Liebling des deutschen Volkes ist?

Das Alles ist es nicht, mindestens nicht allein. Es ist der im Volke lebende, mehr oder minder klar zum Bewußtsein gekommene Gedanke, daß das Turnen die Verbrüderung des Volkes anbahnt und daher der Weg ist, auf dem es das köstlichste der ihm vorenthaltenen Güter wieder erlangen kann, seine nationale Einheit und durch diese seine nationale Größe.

Das deutsche Turnen, wenn auch eine der jüngsten culturhistorischen Erscheinungen, hat doch bereits seine Geschichte. Blicken wir heute in diese Geschichte, so finden wir, daß stets das erneute Ringen des deutschen Volkes nach Einheit Hand in Hand geht mit erneutem Eifer für das Turnen.

Wenn auch die Idee des deutschen Turnens einem Manne verdankt wird, den die Mitwelt nicht genug zu würdigen verstand, dem großen Fichte, der schon in dem letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts den particularistischen Bestrebungen und dem rohen Leben auf den Universitäten einen Damm durch das Turnen entgegenzustellen versuchte, so kann die eigentliche Einführung des deutschen Turnens in das Leben doch erst von dem Beginne der Kriege von 1813—15 datirt werden.

Das Volk hatte hinausgeschlagen den übermüthigen Feind; sein Lohn war die Zersplitterung des Vaterlandes. Die heimgekehrte Jugend übte die in heißer Feldschlacht erprobte Kraft auf den Turnplätzen weiter; war es ein Wunder, daß da, wo die Kraft war, sich auch die Scham über des Vaterlandes Zustand einstellte? Was weiter geschah, wollen wir unberührt lassen, um heute nicht trübe Erinnerungen aufzufrischen. Genug, die Turnplätze wurden geschlossen.

Mit dem Beginne der vierziger Jahre wurde die Idee der deutschen Einheit wieder lebendig, und damit auch der Eifer für das Turnen. Zahlreiche Turnvereine entstanden, die gebildete Jugend, junge Männer wie Knaben, strömte wieder auf die Turnplätze. Allein des Volkes Bestrebungen wurden vereitelt, die Hoffnung der in Frankfurt tagenden Vertreter, das deutsche Volk werde sich unter Preußens Aegide aufrichten können, schlug fehl, eine düstere Zeit begann Abermals verödeten die Turnplätze.

Jetzt weht wiederum ein frischer Hauch durch Deutschlands Stämme, der National-Verein schlingt bereits sein Band um Ost und West, um Nord und Süd, man sieht ein starkes Ringen nach Einheit — und sogleich steht das Turnen wieder in Blüthe. Man wollte hierin einen bloßen Zufall sehen, man wollte den innigen Zusammenhang beider Erscheinungen läugnen?

Lassen wir daher, wenn wir es treu mit unserm Vaterlande meinen, die Turnplätze nicht zum dritten Male veröden. Lassen Sie uns vielmehr mit Ernst und Festigkeit an der Ueberzeugung festhalten, daß es bei der Erziehung nicht darauf ankommt, artige Leute auszubilden, sondern körperlich und geistig kernige Männer. Das Volk, dessen gebildete Jugend nicht in Verweichlichung und Blasirtheit dahinsiecht, sondern kraftvoll dasteht, ist auch im Stande, das, was es für recht erkannt hat, zu erreichen. Nicht von außen her darf man das Gute erwarten, die eigene Kraft muß es vollbringen.

Lassen wir also die Turnplätze nicht veröden. Auf ihnen wird die Saat gestreut zu gar herrlicher Ernte, auf ihnen sprießen die Keime zu Deutschlands Kraft, Deutschlands Einheit, Deutschlands Ehre, Deutschlands Größe, Deutschlands Freiheit.

Ich schließe mit den Worten des Dichters, die wir heute schon hörten:

Kein Deutschland, es sei denn ein freies
Hoch, hoch, das freie deutsche Vaterland!"

her sehr beschränkt und sehr theuer war, soll Jedem freistehen. Bisher hatten wir nur 6 sogenannte philologische Gymnasien im ganzen Königreich (bei fast 5 Millionen Einwohnern) mit 121 Lehrern und 1835 Schülern, erst in der 6. und 7. Klasse (bei ihnen Secunda und Prima) wurde Lateinisch und Griechisch und dies sehr mangelhaft gelehrt. Jetzt soll den alten Sprachen mehr Zeit von Tertia an gewidmet und außer den Realschulen noch ein polytechnisches Institut errichtet werden. Das Schulgeld, welches 40 Rb. betrug, wird auf 12 Rb. ermäßigt. Auch das Elementarschulwesen soll neu organisirt und der Schulzwang eingeführt werden. — In Rußland wird die Armee mit Hast komplettirt. Die Offizier-Korps erhielten Geld zur Kriegs-Equipirung. Die Kriegsrüstungen scheinen auf etwaige Ereignisse im Innern berechnet zu sein.

Tükrei. Der Sultan Aziz führt das Sparsamkeits-Prinzip in der Finanzverwaltung, wie im großherrlichen Haushalte sehr streng durch. Die Mißbräuche und Mängel im Kriegs- und Marine-Ministerium abzustellen, hat er in der ersten Minister-Konferenz erklärt. — Der Sultan Abdul Aziz hat nur eine Frau (eine Engländerin), wird auch jetzt nur die eine behalten. Bis jetzt hieß es, er habe keinen Sohn; nun ist aber doch ein vierjähriger Knabe zum Vorschein gekommen, welcher des Sultans legitimer Sohn ist. Abdul Medschied, der das Kind nach altem Gebrauch gleich nach der Geburt hätte tödten lassen können, hat diese Barbarei verschmäht, und mit seinem Wissen ist der Knabe heimlich aufgezogen worden. Derselbe heißt Yussuf Selaheddin Efendi.

Amerika. Aus New-York vom 6. in London (den 10.) eingetroffene Berichte melden, daß der Kongreß zu Washington eröffnet worden war und daß die Botschaft des Präsidenten kriegerisch lautet. Er fordert in derselben 400,000 Mann und 400 Millionen Dollars, welche durch eine Anleihe von 240 Millionen und durch Steuern auf Kaffee, Zucker und Melasse gedeckt werden sollen.

Zur Geschichte des Attentats.

Becker, der unselige junge Mann ist der Sohn des Staatsraths Becker in Odessa, welcher vor 30 Jahren von Chemnitz, seinem Geburtsort, nach Rußland ging, und in Odessa zunächst als Lehrer, dann als Direktor des dortigen Lyceums, angestellt ward. Oskar Becker ist in Odessa geboren, etwa 21—22 Jahre alt, hat einige Zeit die Kreuzschule in Dresden besucht und studirte seit einigen Jahren in Leipzig mit gutem Erfolge, von dem er durch eine mit dem Preise gekrönte Abhandlung über den Konstitutionalismus Zeugniß ablegte. In Leipzig studirte er anfänglich Jura und Cameralia, hat sich jedoch später mehr dem Studium der Philologie, namentlich der orientalischen Sprachen zugewendet. Nebenbei beschäftigte er sich viel mit Korrekturen, mit Uebersetzen aus dem Russischen und der Durchsicht russischer Manuskripte. Sein Aeußeres war eher dürftig, seine Persönlichkeit unansehnlich, lang aufgeschossen; der Eindruck, den er im ersten Augenblicke machte, war eher ein unangenehmer zu nennen. Wer mit ihm je in Berührung gekommen, begreift nicht, wie er zu einem so entsetzlichen Entschlusse hat gelangen können. Bekannt ist er übrigens als sehr thätig und fleißig, so wie als kenntnißreich. Bei seinen Verbindungen mit hiesigen Buchhändlern trat eine stark berechnende Selbstsucht hervor. Sonst war er ein stiller, für sich hinlebender, eher verschlossener Mensch; daß er sich irgendwo in politische Controversen eingelassen oder irgendwo etwas wie ein politisches Glaubensbekenntniß abgegeben, weiß sich von Allen, die ihn kennen gelernt oder mit ihm zusammengekommen, Niemand zu erinnern, und so sucht man wohl nach dieser Richtung hin vergeblich nach einem Motiv für seine Handlung. Das „Leipziger Journal" bemerkt: „Wir können die Vermuthung, daß kein politisches Komplott zu Grunde liegt, aus eigener Ueberzeugung bestätigen, indem wir den Studenten Becker seit seiner Ankunft hier zufällig kennen und in ihm zwar einen unsteten und der Exaltation wohl fähigen, aber politisch durchaus unbedeutenden jungen Menschen gefunden haben."

Als einen kleinen Beitrag zu seiner Charakteristik gestatten wir uns, die verbürgte Thatsache mitzutheilen, daß Becker vor längerer Zeit sich zum Eintritt in das hiesige Offizierkorps gemeldet hatte, in der ausgesprochenen Absicht, möglichst bald in den Generalstab zu gelangen, und daß nur die ihm gemachten Vorstellungen, daß dieser Wunsch aus bekannten Gründen nicht so leicht und schnell in Erfüllung gehen könne und werde, ihn zur Aufgabe seines Vorhabens bewegen konnten. Vor kurzem kaufte er sich in einer an der Universitätsstraße (Leipzig) gelegenen Handlung ein doppelläufiges Terzerol, und mit diesem ist er nach Baden-Baden gereist. Von einem gegenwärtig in Berlin lebenden Gelehrten geht der „N. Z." folgende Charakteristik Becker's zu: „Ich verkehrte noch im vorigen Jahre sehr häufig in der Restauration wo Becker Mittags und Abends speiste, und wer mir damals gesagt hätte, durch welche That er sich einmal in der Welt bekannt machen würde, dem hätte ich gewiß mit dem ungläubigsten Lächeln geantwortet. Man würde geneigt sein, in dem Unternehmer des abscheulichen Attentates sich einen Mann vorzustellen, der schon in seinem Aeußeren etwas Verwegenes, Wildes hat. Doch nichts ist der Persönlichkeit Becker's ferner. Er ist ein junger Mensch, der kaum 20 Jahr zählt, von einem noch ziemlich knabenhaften Ansehen. Das ganz bartlose Gesicht hat freundliche, gutmüthige, und ich kann wohl sagen, intelligente Züge, die schlanke, fast magere Gestalt, beim Gehen etwas nach vorn überhängend, scheint körperlich vielleicht wegen vorwiegend geistiger Beschäftigung, nicht genug ausgearbeitet. In seinen Studien und Büchern hat er von je gelebt, und schon ehe er als Student nach Leipzig kam und in Dresden, wo, so viel ich weiß, jetzt seine Eltern wohnen, noch das Gymnasium besuchte, sah ich, der ich damals ebenfalls dort lebte, den jungen Mann besonders oft auf der königlichen Bibliothek, wo er eifrig allerlei Bücher durchforschte. Sein stilles, fast scheues Wesen fiel mir auf und ich merkte mir die Person, mit der ich dann, wie erwähnt, in Leipzig noch öfter zusammenkam und auch mehrmals sprach. Meine Freunde und ich haben in der Restauration stets gelächelt, wenn Becker des Abends erschien und höchst verlegen und verzagt in der verstecktesten Ecke Platz nahm. Seine Mütze nahm er allemal schon draußen ab, und nur leise theilte er darauf dem Kellner sein Begehren mit. Sein Abendessen war stets das allereinfachste. In eine Zeitung vertieft, saß er dann da, und kümmerte sich nicht um das, was um ihn her vorging, bis er eben so Geräusch vermeidend und die Mütze in der Hand haltend auf den Zehen sich wegschlich, wie er gekommen war. Einige meiner Freunde versuchten mehrmals, ihn in irgend ein lebendigeres Gespräch zu ziehen, was ihnen aber nie gelungen ist. Kurz, wenn sich nur je das Sprüchwort: „Stille Wasser sind tief!" bethätigt hat, so war das hier der Fall. Das Schüchterne, Kleinlaute, Stille seiner ganzen Erscheinung und seines Auftretens erschien keineswegs als Verstocktheit bösartiger Gemüthsart, sondern nur als jugendliche Blödigkeit und Befangenheit im öffentlichen Verkehr."

Provinzielles.

Strasburg, 14. Juli. Unter die schwachen Versuche, in einer kleinen Grenzstadt einmal ein wirkliches Volksfest in Scene zu setzen, kann man hier das bisher noch nicht erlebte Ereigniß rechnen, gegen 750 Kinder in den nahe gelegenen Karbower Walde unter Anführung des gesammten Lehrerpersonals wallfahrten zu sehen, um bei Spiel und Tanz die frische kräftige Waldluft zu genießen. Nachdem man sich des Tages zuvor durch diverse Trommelübungen und durch einen solennen Zapfenstreich in eine bedeutende Garnisonsstadt versetzt glaubte, verlieh der nächste Tag mit der geputzten Schuljugend, die mit munterer Marschmusik vor ihrer Wanderung noch mit flatternder Preußenfahnen Umzüge in der Stadt machte, der sonst so nüchternen Stadt eine ganz festliche Physiognomie. Halb Strasburg wanderte im Laufe des Nachmittags aus, neugierig dem Kinderfeste beizuwohnen, das vom heitersten Wetter begünstigt, bis spät in die Nacht hinein dauerte. Gründer und Urheber dieses Festes, das jetzt jährlich wiederkehren soll, ist unser als Lehrer geschätzte Rector und Prediger Kuhny.

Graudenz, den 15. Juli Die Ernteaussichten sind im westlichen Theile unserer Provinz mit Ausnahme derjenigen Theile, in welchen Hagel und starke Regengüsse Verheerungen anrichteten, ganz erfreuliche und werden erfüllt werden, wenn endlich trockenes warmes Wetter eintritt. Die lange Nässe hat viel Kleeheu, das reichlich gewonnen war, beschädigt, ja schon ganz verdorben. Die Lupinen stehen bis jetzt überall sehr kümmerlich und bieten keine guten Aussichten für guten neuen Samen; Rübsen hat während der ersten Blüthezeit vom Frost gelitten und giebt sehr wenig in den Scheffel. Das Sommerkorn steht fast überall gut. — Die von dem Herrn Handelsminister bei seiner vorjährigen Durchreise in Aussicht gestellte Regulirung der Weichsel zwischen Stremoczyn und Graudenz, wozu die Vorarbeiten bekanntlich bereits gemacht sind, und die Stadt einen Zuschuß von 10,000 Thlrn. bewilligt hat, soll einer heut eingegangenen Nachricht zufolge, vorläufig nicht ausgeführt werden. (Gr. Ges.)

Marienwerder, den 15. Juli. Gestern früh fand man den Postsecretair Diegner, der von Strasburg an das hiesige Postamt versetzt vor 14 Tagen hier angekommen war, in seiner Wohnung erhängt. In seinem Zimmer befanden sich über 50 Thlr., viele gute Kleidungsstücke und nachstehender Brief (ohne Adresse), der am Besten über die Ursache dieses räthselhaften Selbstmordes Aufschluß geben dürfte: „Schon vom Knabenalter an zur Hypochondrie geneigt, hat sich diese Krankheit namentlich während einer dreizehnjährigen Beschäftigung im Postdienste immer mehr und mehr ausgebildet. In Strasburg habe ich unter dem sei es wirklichen oder eingebildeten Druck meiner dienstlichen Verhältnisse am meisten gelitten. Auf mein wiederholtes Bitten mich von Strasburg nach einem beliebigen andern Orte zu versetzen, wurde ich am 1. d. M. endlich hierher versetzt. Indeß nur einige Tage meiner Beschäftigung im hiesigen Postamte haben mich überzeugt, daß ich hier mit meiner dienstlichen Stellung nicht zufrieden sein werde. Stehe ich nun auch mit dem Postsekretair Koch in Konitz gegenwärtig in Unterhandlung wegen eines Stellentausches, so habe ich doch die Hoffnung aufgegeben, daß ich mich dort behaglicher fühlen werde als hier und in Strasburg. — Wie gewagt es auch ist, und wie schwer es auch mir fällt, ich muß endlich einen schon seit Jahren und oft erwogenen Plan zur Ausführung bringen, indem ich mir einen anderen Beruf wähle, der meinen Neigungen besser zusagt. Bin ich auch selbst mit mir noch nicht einig, was ich ergreifen soll, um meine Existenz zu sichern, und stehe ich gleich schon im 34. Lebensjahre, so bin ich doch noch so rüstig, daß ich körperliche Anstrengungen und Entbehrungen nicht zu scheuen brauche. — Ich lege hiermit mein Amt als Postsekretair nieder und entsage allen Ansprüchen, welche ich etwa aus meiner dreizehnjährigen Dienstzeit herleiten könnte. Marienwerder, den 13. Juli 1861. Diegner, Postsekretair." Dem Anschein nach war der Selbstmord bereits am Abend vorher bewirkt und die Leiche hatte die ganze Nacht hindurch gehangen; der Entschluß zu diesem entsetzlichen Schritt ist daher offenbar kurz vor der That gefaßt worden. (Ostb.)

Marienburg, den 15. Juli. Die Commission zur Feststellung der Bequartirung der einzelnen Grundstücke, hat bereits zwei Sitzungen gehabt, und wird hoffentlich bald ihre Arbeit vollenden, durch welche nunmehr eine geregelte Quartier-Vertheilung eintreten wird. Jedes Haus erhält ein Konto in das die Bequartirung eingetragen wird. Die Vertheilungsscala ist von 1—6 gestellt, und ehe das geringste Quartier, das mit einem Manne zu belegen, den zweiten Mann erhält, muß das höchste bereits 6 Mann erhalten haben. Ein Unteroffizier wird gleich 2 Mann, 1 Offizier = 6 Mann, 1 Pferd = 2 Mann Sommerquartier gerechnet. Das Verhältniß von Winter- zu Sommerquartier ist, 2 Mann Sommer- gleich 1 Mann Winterquartier. Die Höhe der Quartierungslast ist in folgender Weise angenommen: bei Grundstücken von 200 □ F. Wohnräume 1 Einheit, von 299 — 400 2, 400 — 700 3, 700 — 1100 4, 1.00 — 1300 4, über 1500 □ F. 6 Einheiten. Diese dankenswerthe Einführung vertheilt die Last gleichmäßig, verhindert die bis jetzt vorgekommenen Unregelmäßigkeiten und unbilligen Berücksichtigungen, die unter anderen darin

bestanden, daß Mitglieder der Einquartierungskommission, viele Jahre lang keine Einquartirungen hielten. (N. E. A.)

Königsberg, 13. Juli. Von dem regen Leben, welches während der Krönungsfeierlichkeiten hierorts im October stattfinden wird, dürfte u. A. die Nachricht Kunde geben, daß die sämmtlichen 100 Logirzimmer unseres größten Hotels, des deutschen Hauses, von fremden Gästen für jene Zeit bereits sämmtlich mit Beschlag belegt sind. Die Zimmer des königlichen Schlosses mit dem riesigen Moskowitersaale sind neu gemalt und tapeziert. Die alten wurmstichigen Möbel der Schloß-Logirzimmer werden nunmehr ersetzt durch Luxusmöbel aus den Magazinen der Hoflieferanten Spinn und Menke, wie aus dem des Goldschmitschen Central-Möbelmagazins. Der Neubau des Königlichen Universitäts-Gebäudes wird im Aeußern wie im Innern derart gefördert, daß er bis zum October möglichst vollendet dastehen könnte. Die Stände sollen sich um Einräumung der Zimmer dieses Prachtbaues, zum Arrangement eines ständischen Festes zur Feier des Krönungsactes, bemühen. Die Inauguration der Kant-Statue steht während der Festzeit sicher zu erwarten. (D. Z.)

— Den 13. Juli. Es ist nun eine zweite Polizeibehörde in die Fußtapfen der königsberger getreten, die zu Insterburg in Ostpr., indem sie zunächst die Mitglieder des dortigen Nationalvereins aufgefordert hat, ihr Statut und das Verzeichniß der Mitglieder einzureichen. Es wurde dieserhalb eine Versammlung des Vereins abgehalten und darin beschlossen, dem Magistrat (als der dortigen Polizeiverwaltung) zu erwiedern daß ein selbstständiger Nationalverein in Insterburg nicht bestehe und die Namen der in Insterburg wohnhaften Männer, welche sich dem deutschen Nationalverein angeschlossen haben, in Koburg zu erfragen seien. — Den 16. Juli. Der gestrige wolkenbruchartige Regen, der in der Mittagszeit vom Himmel herabströmte, hat in mehreren hiesigen Gebäuden ansehnlichen Schaden angerichtet, da sich deren Keller plötzlich mit Wasser bis zum ersten Stockwerk anfüllten. Die meisten unserer Straßen waren überschwemmt, da die zum Abzug angelegten Drummen all' die Fluthen nicht zu fassen vermochten. In einigen in Kellerlokalen befindlichen Bierhallen mußten die Gäste, um dem eindringenden Wasser zu entkommen, von den Bänken auf die Tische avanciren. Der Altstädtische Markt wurde plötzlich mobil, denn auf dem dort angesammelten Wasser schwammen die leeren Gemüsekörbe umher, während ihr Inhalt in ganzer Ungebundenheit, aber verfolgt von den hochaufgeschürzten Eigenthümerinnen sich den Weg allein bahnte.

Lokales.

Nationalverein. Obschon wir zum Oefteren Gelegenheit gehabt und genommen haben, über die Bestrebungen dieses Vereins unseren Lesern zu berichten, hören wir doch in Privatgesprächen die Frage auszusprechen: Was will, was bedeutet dieser Verein? — Eine prächtige Antwort auf diese Frage hat Herr Schulze-Delitsch auf einer Versammlung von National-Vereins-Mitgliedern in Erfurt am 10. d. in Erfurt gegeben. Er sagte daselbst unter Anderem: „Sehen Sie, was ringsumher in anderen Gebieten des geistigen Lebens vorgeht; Sie vernehmen da und dort von deutschen volkswirthschaftlichen Vereinen, vom deutschen Juristenverein, vom Verein deutscher Forstwirthe ꝛc. und so regt sich's in allen Gebieten des politischen Lebens. Bringen Sie doch die Dinge in Zusammenhang. Der Faden, der die einzelnen Erscheinungen verknüpft, was ist es anders als das entschiedenste Zeichen, daß unser Volk mündig zu werden beginnt. Das deutsche Volk beginnt selbst seine Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, weil man sie bisher nicht im Sinne des Volkes in die Hand genommen hat. Nicht mehr große einzelne Leute machen die Geschichte, sondern das ganze Volk legt Hand an, jeder Verein in seinem Gebiete, der Nationalverein aber sei der Rahmen für alle Bestrebungen zur Neugestaltung; das deutsche Volk hat den Weg der eigenen Mündigkeitssprechung betreten: daß sie erreicht werde dazu möge Gott helfen!" — Ja, dazu möge Gott helfen, daß Deutschland unter dem Oberhaupte des mächtigsten reindeutschen Staates, Preußens, eine einheitliche Leitung seiner Wehrkräfte und seiner diplomatischen Angelegenheiten erlange, daß Vertreter aller deutschen Stämme mit jenem Oberhaupte die Angelegenheiten unseres Vaterlandes berathen. Aber, das sei auch nicht vergessen, Gott hilft nur dem Rührigen und Fleißigen, nicht aber dem Müßigen und Faulen, der da glaubt, daß die gebratenen Tauben und gebratenen Aepfel ihm vom Himmel in den Schoß fallen werden. Wer sein Vaterland wirklich liebt und von finanziellen Rücksichten nicht abgehalten wird, nemlich durch die einmalige Hingabe eines Thalers im Jahre, sich in einer Stellung befindet, in welcher er durch keine, nicht immer abzuweisende Bedenken genirt ist, der sollte und müßte dem National-Vereine als Mitglied beitreten und die patriotischen Bestrebungen desselben nach Kräften fördern. Durch die That erweist sich erst der Mann! — Auch lehrt es die Geschichte unserer Tage, daß keine Regierung auf die Dauer der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen sich entziehen kann. Anderseits sind die Zielpunkte des Nationalvereins im Interesse der Machtstellung und Sicherheit, sowie der Wohlfahrt von ganz Deutschland nur Gebote der geschichtlichen Entwickelung des deutschen Volkes und seiner Beziehungen zu den Nachbevölkern, die sehr wohl die Bedeutung des Nationalvereins erkennen und deren Stärke theilweise in der Zerrissenheit Deutschlands besteht. Verkennen wir darum nicht die Bedeutung des National-Vereins, den gottlob in Deutschland das Organ der Junkerpartei, die „Kreuz-Zeitung", und Blätter ähnlicher Richtung verdächtigen! — Wer von unseren Lesern sich bestimmt fühlen sollte dem Vereine beizutreten, für den bemerken wir, daß für Thorn und seine Umgegend Herr G. Prowe Anmeldungen entgegenimmt.

— **Zu der Paßscheererei-Geschichte** in voriger Nummer können wir noch hinzufügen, daß dem Zimmermann Marquardt auf dem städtischen Paß-Büreau durch einen Vermerk auf dem Passe das Zeugniß ausgestellt worden ist, daß er nicht der Literat C. Marquardt von hier, noch mit diesem verwandt sei, und in Folge dieses Zeugnisses die Grenze nach Polen passiren durfte, wohin er zur Ausführung schleuniger Arbeit gerufen worden war. So endete die tragisch-komische Geschichte — tragisch, denn sie kostet dem Zimmermann ohne sein Verschulden einen Tag Arbeitszeit und Geld für Hin- und Herfahren —, aber bemerkenswerth bleibt doch Folgendes. Es ist nicht recht begreiflich, wie zwei Grenz-Zoll-Beamte es sich herauszunehmen wagten, einen vorschriftsmäßig ausgefüllten, mit einem K. K. Ruff. Konsular-Visa versehenen K. Preuß. Regierungs-Paß nicht zu respektiren, während ihnen außerdem der Zimmermann welcher der polnischen Sprache mächtig ist, über seine Person jede Auskunft gab. Ebenso unbegreiflich ist es, daß das K. K. Gouvernement Jemand den Eintritt nach Polen versagt, ehe er denselben nachsucht und der mit dem Gouvernement und seinen Agenten nie in einen Konflikt gekommen ist. Das ist fürwahr eine grandiose patriarchalische und büreaukratische Fürsorge für die Erhaltung „der guten Gesinnung" unter den Staatsangehörigen, hinter welchen die unserer Rochows und Westphalens, sowie der von ihnen benutzten „Ehrenmänner" weit zurückgeblieben ist. Diese ließen ließen doch ruhig Jeden z. B. nach Berlin kommen und jagten ihn dann erst heraus, wenn er anderer Gesinnung war, als sie selbst, und diese Gesinnung nicht verhehlte. Gottlob die Zeit solcher Fürsorge ist auch in Preußen vorüber! —

— **Handwerkerverein.** Das für Donnerstag den 18. angekündigte Konzert hatte statt und war sehr besucht. Die Leistungen der Harz-Kapelle, welcher das Konzert übertragen worden war, wurden mehrmals mit lebhaften Beifall gelohnt. Außerdem unterhielt die Liedertafel die Gesellschaft durch Gesangsvorträge. Der Wirth, welcher schon hinsichtlich Speise und Trank seine Gäste zufriedengestellt hatte, hatte außerdem noch den Garten sehr hübsch illuminirt.

— **Die Ferien des Königl. Kreis-Gerichts** beginnen am 21. d. Mts. und dauern bis zum 1. Sept. d. J. — Den Staatsanwalt Hrn. Dr. Meyer wird auf 3 Wochen der Assessor Hr. Rosenow vertreten. — Während der Ferienzeit werden vornehmlich nur Eingaben, welche Arrest-, Wechsel-, Exmissien- und schleunige Bausachen betreffen, sofort expedirt und sind dieselben auf der Adresse mit „Feriensache" zu bezeichnen.

— **Turnverein.** Die Mitglieder desselben, welche das Provinzial-Turnfest in Elbing besucht haben, sind zurückgekehrt, und hört man ihren Schilderungen des schönen Festes mit Vergnügen zu, in welche recht oft ein Wort der Anerkennung gegen Elbings Bewohner miteinfließt, die ihren Gästen auf das Freundlichste entgegengekommen sind. Nach Verabredung soll in nächstem Jahre hierorts eine Zusammenkunft von Turnern aus benachbarten Städten statthaben, zu welcher auch Herr Dr. Münchenberg aus Königsberg eintreffen wird.

— **Theater.** In Stralsund traten a. 15. d. die Ballet-Tänzerinnen Frl. Fossi und Schiller auf, welche zuletzt im v. Frühjahr auf der hiesigen Bühne mit Hrn. Pasqualis tanzten. Frl. S. kam den Presceniumslampen zu nahe und ihre leichten Kleider fingen Feuer. Frl. F. wollte das Feuer löschen und entzündete dabei ihre eigenen Kleider. Die brennenden Kleider wurden zwar gelöscht, aber beide Damen trugen erhebliche Brandwunden davon und befinden sich, entsetzlich zugerichtet, im Lazareth genannter Stadt.

— **Industrielles.** Von der Werkstatt des Hrn. Tetzlaff ist dieser Tage ein Meisterstück, ein Speiseschrank (Buffet) geliefert worden, welches um der schönen Ausführung willen die öffentliche Beachtung verdient. Der Speiseschrank kommt nach Kujavien und macht es dem Genannten ein Vergnügen, denselben seinen Mitbürgern zu zeigen.

Briefkasten.

Bescheidene Anfrage. Ist die hiesige Polizei nicht ermächtigt zu erwirken, daß täglich von 11—12 Uhr Mittags der Bürgersteig vor dem Stadttheater von Militairs nicht besetzt gehalten und für die Civilisten die Passage genannter Strecke nicht verhindert wird? Es ist doch nicht gut denkbar, daß dieser sich täglich wiederholende Fall bisher von dem betreffenden Revier-Polizei-Serganten unbemerkt geblieben wäre. **Mehrere Bürger am altstädt. Markte.**

Eingesandt. Montag wird bei günstiger Witterung im Garten der Frau Wittwe Platte „eine italienische Nacht" arrangirt werden, zu welchem Vergnügen der freundliche Garten besonders schön illuminirt werden wird. Deshalb sei das Fest Jedem empfohlen, der gern einen Abend im Freien verlebt.

Auf dem Vorhange des Schaufensters eines Cigarrenladens ist unter anderen Gegenständen ein Mann dargestellt, der einen Sack trägt. Unter diesem Bilde befindet sich die Unterschrift: „5000 nach Pohlen." — Soll das ein Mittel sein, den Absatz zu fördern? —

Mehre Cigarrenraucher.

Inserate.

Heute
CONCERT
im Raths-Keller von der Harz-Kapelle. Entree nach Belieben. **Virgin.**

Heute Sonnabend den 20. Juli:
achtes Abonnement-Concert
im Garten des Herrn Schlesinger.
Anfang 7 Uhr.
E. v. Weber.
Musikmeister.

Sonntag, den 21. d. Mts.
Concert und Tanz
in der Kluczik-Mühle. Anfang 4½ Uhr. Entree 2 Sgr. Familien à 5 Sgr. An der Fähre stehen Wagen bereit. à Person 1 Sgr.
A. Fritz.

Morgen Sonntag, den 21. d. Mts.:
grosses Concert
im
Ziegelei-Garten.
Anfang 5 Uhr.
Abonnements-Billette haben Gültigkeit, und sind zu haben, bei den Herren Scierpser, Binder und Zietemann.
E. v. Weber,
Musikmeister.

Platte'scher Garten.
Montag, den 22. Juli:
erstes Sommerfest, italienische Nacht
und
grosses Concert.
Von 10 Uhr an:
Tanz-Divertissement im Saale, im Garten Fortsetzung des Concert's bei brillanter Beleuchtung des ganzen Gartens.
Anfang 7 Uhr.
Abonnements-Billette haben Gültigkeit. An der Kasse 2½ Sgr.
E. v. Weber,
Musikmeister.
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest den nächsten Tag statt.

Verkauf!
Ich beabsichtige meine im Osteroder Kreise, an der Kreischaussee und 1¼ Meile v. d. Gymnasialstadt Hohenstein belegene Wassermühlenbesitzung Sophienthal, bestehend in einer für fabrikmäßigen Betrieb mit Doppelgatter von 18 Sägen eingerichteten Schneidemühle, einer Mahlmühle von 2 Gängen resp. 1 Graupengange, mit franz. Steinen (beide Mühlen neu; die Schneidemühle ganz besonders rentabel), und 3 Hufen 3 Morgen gutem Land, bei sehr günstigem Wiesenverhältniß, mit vollständigem Inventarium, gegen 9000 bis 8000 Thlr. **baare** Anzahlung zu verkaufen. Die Lage der Besitzung ist mit Rücksicht auf die Nähe großer Forsten und der umfangreiche Absatz von Schneidemühlenproducten eine sehr vortheilhafte und die Acquisition namentlich Personen der Handelssphäre zu empfehlen. Außerdem stehen der Bes. durch den projectirten Bau einer, derselben vorbeizuführenden Eisenbahn noch größere Vortheile bevor.
Kaufliebhabern stelle ich anheim, sich in frankirten Briefen an mich zu wenden.
Osterode in Ostpr., den 16. Juli 1861.
Benwich
Kreis-Gerichts-Sekretair.

Meine neuen Meßwaaren, namentlich
Tuche und Buckskins
in reichhaltigster Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
W. Danziger.
Breite-St. Nr. 449 neben der Buchhandlung des Herrn Justus Wallis.

Zwei mal raffinirten Stahl zu Hechselmaschinen-Messern von 2⅝ bis 3½ Zoll breit in vorzüglicher Qualität billigst bei
Hermann Wechsel.

Der 2. Haupttreffer von
50,000 Mark
erhielt das Bank- und Wechselhaus
L. S. Weinberg & Co.
in Hamburg
in der gegenwärtigen Ziehung der
Hamburger Staats-Gewinn-Verloosung!
Zu der am 4. September d. J. beginnenden Ziehung empfehlen wir ganze Original-Obligationen zur 1. und 2. Ziehung à 6 Thlr., halbe im Verhältniß!
Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß prompt ausgeführt, und den Interessenten amtliche Listen zugestellt.
L. S. Weinberg & Co.
Bank- und Wechselgeschäft
in Hamburg.

Hamburger Prämien-Anleihe von 1846 und Badensche Prämien-Anleihe von 1840.
Die Gewinne der Hamburger Prämien-Anleihe und der Badenschen 50 Fl. Obligationen werden, beide gleichzeitig **am 31. d. Mts.** gezogen; wobei nur die in den Serien herausgekommenen Obligationen mitspielen.
Solche in der Serie gezogene, am 31. d. Mts. mit resp. 128 Mk. Bco. und 71 Fl. bis Bco.
115,000
und
35,000
Gulden, ohne Abzug unfehlbar zur Rückzahlung kommende Obligationen verkaufe ich zusammen; nämlich 1 Hamburger und 1 Badensche Obligation ausgezogener Serie für 350 Thlr. Ferner offerrire ich Original-Staats-Loose der Hamburger und Braunschweiger großen Geld-Prämien-Verloosung. Die Ziehung findet **monatlich** an den im Verloosungs-Plane näherbestimmten Tagen statt.
Man kann jederzeit eintreten und sich bei der nächsten Ziehung betheiligen.
Die Hauptpreise sind
200,000 Mk.
und
100,000 Thlr.
Der Preis für jede dieser Actien ist durch alle Ziehungen 34 Thlr. Pr. Cour.
Streng **reelle** und **verschwiegne** Bedienung; sowie die unentgeldliche prompte Zusendung der amtlichen Ziehungslisten resp. Gewinngelder werden jedem Auftraggeber selbstverständlich **garantirt** und direct mit Rimessen versehene Aufträge **sofort** nach Empfang vollzogen.
Vor allen anderen, jetzt so zahlreich sich ankündigenden jüngeren Geschäften der Art, bietet mein **seit 30 Jahren** bestehendes auf **reelster Basis** gegründetes Geschäft in jeder Hinsicht die **sicherste** Garantie für auswärtige Ordres.
Das Bank- und Staatspapier-Geschäft von
H. D. Dellevie in Hamburg.
Haupt-Comptoir. Zeughausmarkt 44.

Meine auf der Neustadt in der Elisabethstraße No. 89/91 in dem Bäckermstr. Küchler'schen Hause, zwei Treppen hoch belegene Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Laden und Kellerraum ist vom 28. Juli d. J. bis 1. Oktober d. J. zu vermiethen. **Schlüter,**
K.-G.-Aktuarius.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangelischen Kirche.

Getauft: Den 14. Juli. Caroline Martha Ida, Tochter des Rittergutsbesitzer Meister auf Piwnitz, geb. den 31. März. Den 17. Johann Friedrich, Sohn des Bauunternehmer Ziesemann, geb. den 24. Juni. Den 18. Maria Charlotte Eva, Tochter des Königl. Post-Sekretair und Lieutenant Eschholz, geb. den 30. Juni.

Getraut: Den 16. Juli. Der Instrumentenmacher Franz Ferdinand Weber mit Jungfrau Amalie Dorothea Wechsel.

Gestorben: Den 12. Juli. Emma Atonie, Tochter des Zimmergesellen Kaiser, 21 Tage alt am Durfall.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 14. Juli. Margaretha Josephine, Tochter des Handelsmanns August Kerstein, geb. den 26. Therese Julianna, Tochter des Schuhmachergesellen Johann Makowski. geb. den 19. Juni. Den 15. Juli. Marie, Tochter des Schneidermeisters Joseph Makowski, geb. den 30. Juni.

Getraut: Den 18. Juli Der Wittwer Ignacy Moledzinski mit der Wittwe Anna Arendt, geb. Choynacka. Beide von hier.

Gestorben: Den 4. Juli. Titus Utrecht, Schneidergesell 34 Jahr alt, an Leberverhärtung. August Wylaskowski, Arbeitsmann, 60 Jahr alt, an Lungenentzündung. Den 12. Juli. Anna Jankowska, uneheliches Kind, 1 M. 9 Tage alt, am Brechdurchfall. Den 16. Marie, Tochter des Schneidermeisters Joseph Makowski, 16 Tage alt, am Brechdurchfall.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 15. Juli. Martha Elise, eine außereheliche Tochter.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 6. Juli. Clara Agnes, Tochter des Kreis-Gerichts-Exekutors Rob. Zimmermann in Mocker, geb. den 2. Juli. — Den 7. Ernst Friedrich, Sohn des Arbeitsmanns Ernst Reichel in Bromb.-Vorst., geb. den 13. März. — Emma Johanna, Tochter des Einwohners Joh. Adolph Krüger in Neu-Mocker, geb. den 19. Juni. — Den 14. Juli. Julius Gustav, Sohn des Eigenthümers Daniel Telke in Mocker, geb. den 1. Juni. — Ida Amanda, Tochter des Mauergesellen Joh. Bielings in Bromb.-Vorst., geb. den 26. Juni.

Gestorben: Den 5. Juli. Die Hospitalitin des Elendenhospitals Wittwe Christine Müller geb. Pauli, 71 Jahr 2 Monat 8 Tage alt, am Magenkrebs. Den 6. Im Krankenhause, das Dienstmädchen Pauline Großmann aus Lüben bei Gloglau 23 Jahr alt, an Lungenentzündung. Den 7. Clara Agnes, Tochter des Exekutors Zimmermann in Mocker 6 Tage alt, an Krämpfe. Den 16. Julianna, Tochter des Einwohners Carl Breiwisch, 4 T. alt, an Krämpfe.

Es predigen:

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Dom. VIII. p. Trinit., den 21. Juli cr.:
Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags (zugleich für die Militairgemeinde: Dankgottesdienst für die gnädige Erhaltung Sr. Majestät des Königs.) Herr Pfarrer Markull.
Freitag den 26. Juli Herr Pfarrer Gessel.
In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag, d. 23. Juli, Morgens 8 Uhr Hr. Pfarrer Dr. Güte.

Thorner Getreidemarkt
vom 12. bis 19. Juli 1861.

Die Zufuhren waren in Folge der von Auswärts motivirten Preise nur sehr schwach. Im Rübsengeschäfte zeigte sich Umsatz. Es wurde nach Qualität bezahlt: Weizen per Wispel 48 bis 68 Thlr.; Roggen per Wispel 32 bis 38 Thlr.; Erbsen per Wispel 30 bis 36 Thlr.; Gerste per Wispel 28 bis 34 Thlr.; Hafer per Wispel 18 bis 20 Thlr.; Rübsen per Wispel 68 bis 75 Thlr.; Stroh per Schock 6 bis 6½ Thlr.; Heu per Ctr. 14 bis 18 Sgr.; Kartoffeln per Scheffel 20 bis 22 Sgr.; Butter per Pfund 6 bis 7½ Sgr.; Eier per Mandel 4 bis 4½ Sgr.;

Amtliche Tages-Notizen.

Den 18. Juli. Temp. W. 14 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 1 F. 10 Z.
Den 19. Juli. Temp. W. 15 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 2 F. Warschau, den 16. Juli. Wasserst. 4 F. 3 Z. Den 17. 5 F. 1 Z. Laut telegraphischer Depesche vom 17. Juli.

(Beilage.)

Beilage zu No. 86 des Thorner Wochenblatts.

Sonnabend den 20. Juli 1861.